Zu den Stücken

De-Sul Vyttyn

Dieses traditionelle Lied stammt aus dem Repertoire von Brenda Wootton (1928–1994), einer Sängerin aus Cornwall mit einer hinreißenden Stimme. Der kornische Titel bedeutet *Sonntagmorgen* und der Text stellt die Frage: „Wenn du früh an einem kalten Sonntagmorgen erwachst, solltest du dein Herzblatt weiterschlafen lassen oder aus dem fernen Traumland zurückholen?“ Hören Sie sich auf YouTube an, wie sanft Wootton das Stück interpretiert und wie zart es gespielt werden sollte.

The New Rigged Ship

Schottlands musikalische Traditionen gleichen in ihrer Vielfalt einem bunt gewebten Teppich. Eine dieser Traditionen lässt sich auf den Shetland-Inseln finden, einer Inselgruppe, die am Übergang der Nordsee zum Atlantischen Ozean liegt. Das tief verwurzelte nordische Erbe der Shetland-Inseln, das auf die Ansiedlung nordischer Bauern und Wikinger im neunten Jahrhundert zurückgeht, vermischte sich mit der schottischen Kultur zu einer wunderbar einzigartigen Tradition. Dies ist deutlich auf dem Album *Fully Rigged* von Aly Bain und Ale Möller zu hören. Dort findet sich auch *The New Rigged Ship*, ein Shetland-Klassiker, der sich durch seinen lebhaften, dynamischen Charakter auszeichnet und nach Belieben wiederholt werden kann.

Beth yw’r Haf i Mi?

Aus dem Walisischen übersetzt heißt der Titel soviel wie „Was bedeutet mir der Sommer?“ Diese Melodie wurde in der Burg *Harlech Castle* im späten 18. Jahrhundert gefunden, einer der schönsten erhaltenen Burgen des dreizehnten Jahrhunderts und ein UNESCO-Weltkulturerbe. Ursprünglich wurde das Stück einfach als *Air, gefunden auf der Burg Harlech* veröffentlicht. Der jetzige Titel, unter dem es am bekanntesten ist, bezieht sich auf den Text, der 1963 von Sir Thomas und Lady Amy Parry-Williams geschrieben wurde. In diesem klassischen Lied über eine unerwiderte Liebe fragt der Mann: „Was bedeuten mir nun noch die langen Sommerabende ohne meine Liebste?“ In meiner Interpretation ist der erste Teil langsam und klingt ein bisschen verloren. Ab Takt 9 können Sie langsam Rhythmus hineinbringen und die Dynamik und Intensität kontinuierlich steigern, bis sie im letzten Takt zurückgenommen werden. Wenn Sie möchten, können Sie das Stück wiederholen.

Tabhair dom do Lamh

Der irisch-gälische Titel bedeutet *Gib mir deine Hand*. Dieses Stück wurde von Ruairí Dall Ó Catháin (der blinde Rory O’Cathan oder O’Kane) geschrieben, der irgendwann zwischen 1550 und 1650 lebte. Die Komposition wird von vielen Legenden umrankt. Die wohl kultigste Interpretation findet sich auf dem Debutalbum der Gruppe *Planxty* als Teil des Tracks *The Raggle Taggle Gypsy* (1973). Dieses Stück verlangt nach einem ausdrucksstarken Stil mit viel *Rubato*.

Dance Macabre

Dieses charaktervolle Stück hörte ich erstmals in der Interpretation des galizischen Gaita-Spielers Carlos Núñez auf dessen Album *Almas de Fisterra*. Das Stück enthält die mitreißenden Rhythmen des Fest-Noz, einer für die Bretagne typischen volkstümlichen Tanzveranstaltung im Frage-Antwort-Stil, die den Eindruck eines spielerischen Duells erwecken.

The Athol Highlanders

Dieses Stück wurde ursprünglich als Dudelsackmarsch, heute jedoch zumeist als Jig gespielt. So wird es auch hier vorgestellt. Der Titel bezieht sich auf das zeremonielle Infanterieregiment des Herzogs von Atholl, das, obwohl ihm keine militärische Rolle zufiel, als die einzige Privatarmee Europas angesehen wird. In dieser Bearbeitung lassen sich die vielfältigen Verzierungsmöglichkeiten der keltischen Tradition ausgezeichnet umsetzen.

Merch Megan

Merch Megan ist walisisch und bedeutet *Megans Tochter*. Dieses Stück wird mit dem blinden John Parry

(ca. 1710–1782) in Verbindung gebracht, einem berühmten walisischen Tripelharfenspieler. Obwohl es ursprünglich wahrscheinlich als langsames Air gespielt wurde, funktioniert es auch als Walzer gut, und als solchen interpretiere ich dieses Stück. Vor Takt 28 bietet sich ein kleines *Rallentando* an, danach geht es *a tempo* weiter.

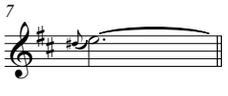
The Forgotten Highland
Dieses Stück gehört zum Repertoire des berühmten Flötenspielers Packie Manus Byrne (1917–2015) aus Ardara in der Grafschaft Donegal. Es erscheint in seinem Buch *A Dossan of Heather* (Ein Büschel Heidekraut) und wird dort als Highland geführt. Ich spiele es aber lieber als langsamen Reel, um aus der exquisiten, geisterhaften Melodie das meiste herauszuholen.

Stil und Verzierung

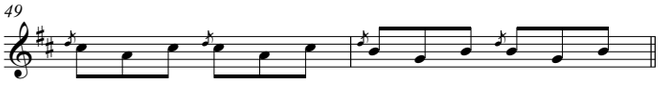
Der Stil keltischer Musik hat als Thema bemerkenswert wenig wissenschaftliches Interesse auf sich gezogen, hauptsächlich weil das Wissen darum weitgehend mündlich weitergegeben wird als stillschweigendes, implizites Wissen: Es kann nicht oder nur schwer in linguistischen Termini kommuniziert, sondern muss eher durch Anhören und Beobachten großer Musiker erworben werden. So wesentlich zum Beispiel der *Swing* für das Genre ist, so unmöglich ist es, seine Eigenschaften auf eine Weise schriftlich festzuhalten, dass sie einem anderen Spieler präzise vermittelt werden können. Ebenso gibt es viele Phrasierungsstile innerhalb der verschiedenen keltischen Traditionen. Es wird nicht irgendein Stil vorgeschrieben, sondern es liegt vielmehr beim Interpreten, sich Aufnahmen großer Musiker anzuhören und einen eigenen Stil zu entwickeln.

Ein Aspekt des Stils, über den man schreiben kann, sind die Verzierungen. Wie ich in meiner Dissertation dargelegt habe, finden in der keltischen Tradition Hunderte von Verzierungen Anwendung. Für die meisten Musiker kristallisieren sich jedoch einige Standardausschmückungen heraus, die unter anderem nach persönlichem Geschmack ausgewählt oder vom gespielten Instrument vorgegeben werden. Ich habe in den vorliegenden Arrangements Verzierungen eingefügt, aber diese sind eher als Vorschläge denn als Anweisungen zu verstehen: Jeder hat seine eigene Vorstellung davon, wie eine Melodie verziert werden sollte, und ohnehin wird selten dasselbe Stück zweimal auf die gleiche Weise verziert. In diesem Buch werden Sie den folgenden Ornamenten begegnen:

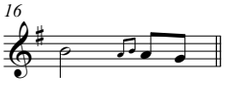
Der **Slur** ist ein Begriff, der in traditioneller Musik typischerweise einen mikrotonalen Slide beschreibt, im Allgemeinen ansteigend, typischerweise im Bereich eines Halbtons. Auf Instrumenten, die kein mikrotonales Gleiten zulassen, spielen Sie zunächst die erste Note (die Vorschlagsnote) und fügen dann die zweite rasch hinzu. Wenn beide gleichzeitig erklingen, lassen Sie den ersten Ton los, sodass nur noch der zweite zu hören ist. In der Tin Whistle-Stimme von *The Athol Highlanders* ist dies ab Takt 9 zu hören. Normalerweise wird dieses Ornament nicht notiert, da seine Ausführung je nach Spieler und dessen Instrument stark variiert. Besonders gut kommt er zu Beginn lang ausgehaltener Töne zur Wirkung.



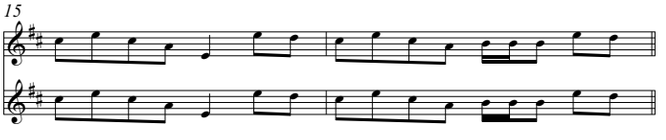
Der **Cut** ist das Äquivalent zu dem unter Musikern bekannten Begriff der *Acciaccatura*. In traditioneller Musik werden Cuts benutzt, um eine Note zu akzentuieren und werden teilweise so schnell gespielt, dass sie lediglich ein rhythmisches Mittel sind. Je nach Instrument und Spieler ist jedoch die Tonhöhe des Cuts eventuell hörbar und somit von Bedeutung. Traditionell wird der Cut einen Tonschritt über der zu verzierenden Note notiert; er kann aber mit jedem plausiblen Intervall über (und manchmal unter) der Note ausgeführt werden. Das untenstehende Beispiel stammt aus dem Jig *The Athol Highlanders*.

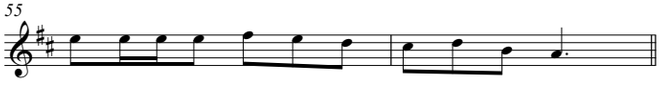


Der **Mordent** wird als Begriff in der keltischen Tradition im Allgemeinen nicht verwendet, zu hören ist es jedoch ständig. Das untenstehende Beispiel zeigt den ersten Melodieabschnitt des langsamen Liedes *Tabhair dom do Lamh*. Der Mordent wird in der Regel so rasch ausgeführt, dass er nur einen winzigen Bruchteil der Spielzeit der Hauptnote beansprucht.

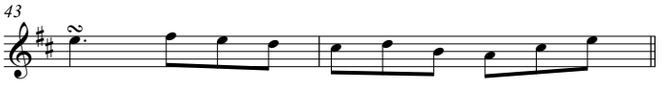


Das **Treble** oder **Triplet** ist eine Verzierung auf gleichbleibender Tonhöhe. Die Verwendung zweier Begriffe weist eventuell auf die Entwicklung dieser Verzierung von der Triole (engl. Triplet) hin zu der heute oft gebräuchlicheren strafferen rhythmischen Struktur aus zwei Sechzehntel und einer Achtelnote. Beispiele finden sich untenstehend im Tempo eines Reels in Takt 16 des Liedes *The New Rigged Ship* beziehungsweise in zusammengesetzter Metrik in Takt 55 von *The Athol Highlanders*.

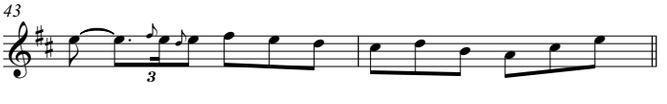




Der **Roll** ist in der klassischen westlichen Musiktradition gleichzusetzen mit einem „Doppelschlag“. In dieser Sammlung erscheint das entsprechende Symbol über einer Viertel oder punktierten Viertel, wie in der Jig *The Atholl Highlanders*.



Die Umsetzung ist wie folgt:



Dieses Ornament kommt auch in Reels zum Einsatz und ist mit dem *Treble* austauschbar.

Ein weiterer wichtiger stilistisch-ästhetischer Gesichtspunkt in keltischer Musik ist die **Variation**. Ganz gleich, welches der Stücke in diesem Buch Sie auf Webseiten wie www.thesession.org suchen, Sie werden keine zwei Versionen finden, die gleich sind. Dasselbe gilt für Aufführungen. Zwar mögen Musiker die Grundform des Stücks im Kopf haben, das sie auf der Bühne spielen, dennoch werden sie idealerweise weder das Stück noch Teile des Stücks zweimal auf die gleiche Weise spielen. Es wird immer subtile Veränderungen geben.

Sobald Sie sich die hier präsentierten Arrangements angeeignet haben, sollten Sie unbedingt damit anfangen, die Stücke für sich selbst zu entdecken: Wie können Sie ihnen in Bezug auf Phrasierung, dem melodisch-harmonischen Inhalt, Verzierung oder Dynamik Ihren eigenen Stempel aufdrücken? Darin liegt das Beglückende der keltischen Musik und ich hoffe, Sie haben Spaß auf Ihrer Entdeckungsreise!